

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Moskau'sche Armee“ im Vormarsch über Orel auf Kursk, um die Südarkmee zurückzuwerfen. — Am Beginn der Manöver (4. September) hat die Moskau'sche Armee Kursk erreicht, während die feindliche Südarkmee noch zwei Tagesmärsche entfernt ist. Als Manöverleitenden hat der Befehl des Zaren den Grossfürsten Michael Nikolajewitsch bezeichnet.

Die russischen Eisenbahnen, auf deren Leistungsfähigkeit im Kriege wir uns erlauben werden in nächster Zeit einmal eingehender zurückzukommen, werden bei diesen Manövern sehr in Anspruch genommen werden.

Über den wahren militärischen Wert der Versammlung so grosser Truppenmassen in Friedenszeiten sind die Ansichten selbst der erfahrensten Fachmänner sehr geteilt. Auch so kriegerisch wie möglich angelegt, bleibt der Frieden doch immer Friedensdienstzeit, in der jene zahlreichen Faktoren fortfallen, die sich im Frieden absolut nicht darstellen lassen, die aber im Kriege von eingehendster, ausschlaggebender Entscheidung sind und bleiben. — Je grösser die Zahl der bei Friedensübungen vereinten Truppen ist, desto gebieterischer verlangen die Rücksichten auf den Friedenszustand die ihnen zukommende Beachtung und desto schwieriger wird es bei Anlage der Operationen, nur nach Kriegserwägungen zu handeln. S.

J. Campana, Leutnant im 11. Artillerie-Regiment: *L'artillerie de campagne 1792—1901*. Technische und taktische Studien. Paris und Nancy, Berger-Levrault & Comp., 1901. Preis Fr. 5. —

Die Einführung einer neuen Bewaffnung reizt naturgemäss zu retrospektiven Betrachtungen, des Menschen Geist hat unwillkürlich den Drang, zu untersuchen, warum dieser Schritt wieder gethan werden musste und es liegt ihm nahe, den Grund hierfür in einer Entwicklungsnotwendigkeit zu suchen, deren Keime eigentlich schon zu Anfang gegeben waren. An Hand der Geschichte sucht er nun nachzuweisen, dass der endlich errungene Erfolg nicht ein blosser Zufall, sondern die bewusste Folge natürlicher Entwicklung, hervorgerufen durch die Forderungen der Zeit und die Fortschritte der diese Entwicklung bestimmenden und beeinflussenden Verhältnisse. Diesem Triebe ist das vorliegende Buch entsprungen und dieses Bewusstsein hat gearbeitet, um es zu dem zu machen, was es in der That nun geworden ist: eine Entwicklungsgeschichte der Feldartillerie von ihrem ersten taktischen Auftreten an bis zu ihrer gegenwärtigen Gestaltung, abgeleitet von den sich immer steigenden Forderungen der Taktik und unterstützt durch die immer fortschreitende Kunst der Technik.

So behandelt denn das Buch in seinem ersten Teile die Entstehungsgeschichte derjenigen Feldartillerie, welche noch mit glatten Rohren bewaffnet war und als deren eigentlicher Schöpfer Gribeauval vom Verfasser angesehen wird. Es wird in diesem Teile nicht nur eine ziemlich erschöpfende Beschreibung des glatten Artilleriematerials und der nach und nach eingetretenen Verbesserungen zu geben versucht, sondern es wird auch

die Verwendungsart dieser Artillerie zu schildern unternommen.

Ein zweiter Teil ist der gezogenen Feldartillerie gewidmet. Die Verwendung der gezogenen Bronzenvorderladergeschütze wird hier aus den Kriegen 1859 und 1866 abgeleitet; die Verwendung dieser und der Hinterlader-Gusstahlgeschütze aus den Schlachten des 1870/71er Krieges, wobei namentlich die Schilderung der französischen Feldartillerie sehr bemerkenswert ist. Im weiteren behandelt dann dieser Teil die allgemeine Anwendung des Schrapnellschusses, als Hauptschussart, das Verhalten der russischen Feldartillerie vor Plewna im Kampfe gegen Erdwerke stärkster Abmessungen und mit sichern Eindeckungen und zieht die hieraus sich ergebenden Folgerungen, um dann zur Einführung der Schnellfeuergeschütze überzugehen. Hier müsste man nun erwarten, eine Schilderung des französischen Rohrrücklaufgeschützes und seiner, in der Konstruktion und Wirkungsweise liegenden, taktischen Verwendung zu finden. Dem ist aber leider nicht so, gerade dieses Geschütz ist im Vergleich zu allen andern sehr kurz weggekommen: ein Mangel, dem nun allerdings durch das inzwischen veröffentlichte provisorische Exerzierreglement für die französische Feldartillerie vom 16. November 1901 gründlich abgeholfen worden ist. Die damals in Frankreich selbst noch herrschende Unbestimmtheit über die künftige Verwendungsart des neuen Geschützes, verbunden mit der Geheimnisthuerie als Tradition, mögen den Verfasser abgehalten haben, diesem Abschnitt die erwünschte Ausführlichkeit angedeihen zu lassen. Die Verwendung der Mitrailleusen in der Schlacht von le Mans am 11. Januar 1871 bildet den Abschluss dieses Teiles.

Im dritten und letzten Teil wird eine Studie über eine „neue Feldartillerie“ gegeben und hierzu ist die deutsche ausgewählt worden. Dieser Teil bildet daher mit andern Worten eine eingehende Beschreibung des deutschen Feldartilleriematerials und einen geschickten Auszug aus dem Feldartillerie-Exerzierreglement 1899. In diesem Teil sind dann Betrachtungen eingeflochten über die Art und Weise, wie sich die Infanterie im Schrapnellfeuer zu bewegen habe und welche Formationen hierzu die wenigst verwundbaren sein dürften. Dass diese Betrachtungen auf die vom französischen Infanterie-Exerzierreglement aufgestellten Gliederungen hinauslaufen, liegt in der Heeresangehörigkeit, Erziehung und Tradition des Verfassers.

Wenn das Buch in Anlage und Ausführung auch nicht an sein grösseres, deutsches Vorbild, wir meinen dabei General v. Müllers Entwicklung der Feldartillerie, heranreicht, so trägt es doch den Stempel gewissenhaften Strebens und liebevoller Arbeit. „Et magnum voluisse, sat.“ —ch.

Die Schweiz. Ein Begleitwort zur eidgenössischen Schulwandkarte von Dr. Hermann Walser, Lehrer der Geographie am städtischen Gymnasium in Bern. 118 Seiten mit 7 Zeichnungen. Verlag von A. Francke, vorm. Schmid & Francke in Bern. Preis: Fr. 1. 35, in Ganzleinenband gebunden Fr. 2. —

Dieses in besonders sorgfältiger Ausstattung gedruckte Buch verdankt seine Entstehung einer Anregung des Herrn Major L. Held, des Chefs des eidgenössischen topographischen Bureaus.

Die schöne, neue Wandkarte der Schweiz, welche der Bund an alle Schulen unseres Landes hat verteilen lassen, ist berufen, den Geographieunterricht zu befruchten und zu beleben. An den Lehrern wird es nun sein, in alles,

was die Karte ausdrückt, Ordnung, logischen Zusammenhang zu bringen und zwischen dem Bild und der Wirklichkeit zu vermitteln.

Diesem Zwecke soll das Walsersche Buch dienen und es erfüllt ihn in so vorzüglicher Weise, dass wir das kleine Werk als eine willkommene Ergänzung zur neuen Schulwandkarte bezeichnen müssen.

In schöner, klarer Sprache werden alle Wechselbeziehungen zwischen der Gestaltung des Landes dargestellt. So bildet das Büchlein nicht bloss eine wertvolle Wegleitung beim Unterrichte, sondern ist auch voll Anregung für jedermann.

Der Felddienst des Kavalleristen. Für Unteroffiziere und Mannschaften dargestellt von einem Eskadronschef. Mit 17 Abbildungen im Text. E. S. Mittler & Sohn, königliche Hofbuchhandlung, Berlin SW₁₂, Kochstrasse 68—71. Preis: 65 Cts.

Dieses für Erleichterung der Mannschafts- und Unteroffiziersausbildung in der deutschen Kavallerie herausgegebene Büchlein ist auch von Interesse und Wert für Offiziere anderer Armeen. Nicht bloss erkennt man daraus die Gesichtspunkte, welche in Deutschland bei der Ausbildung wegleitend sind, wo zuerst systematisch und erfolgreich Sicherung und Aufklärung von dem Rahmen bloss formeller Abrichtung genommen wurden — sondern der Front-Offizier anderer Armeen wird nicht ohne Nutzen für sich selbst und als Lehrer seiner Mannschaft das Büchlein studieren.

Eidgenossenschaft.

— Unter dem 16. Juni hat der Bundesrat zwei Korrekturen am Exerzierreglement für die Infanterie genehmigt:

1) Da sich an der Scheide der vor einigen Jahren als Ordonnanz erklärten Säbel nicht zwei Ringe wie an den früheren befinden, sondern nur noch einer, so ist jetzt die auf Seite 27, Ziffer 50, Alinea 2 „Säbelbegriffe“ enthaltene Bestimmung, dass die Scheide „zwischen beiden Ringen“ angefasst werden müsse, dahin abgeändert worden, dass lies „unter dem Ring“ zu gesehen habe.

2) Auf Seite 45 und 46 bestimmen Ziffer 90, zweites Alinea und Ziffer 91, dass vor dem Pyramidenformieren die Laufdeckel der Gewehre abgenommen und nach Lösung der Pyramiden wieder aufgesetzt werden. — Diese Bestimmungen hatten ihren Grund darin, dass damals, als das Reglement herausgegeben wurde, Laufdeckel in Gebrauch waren, die dem Formieren der Pyramiden hinderlich. — Nachdem nun aber im Jahre 1892 Laufdeckel eingeführt wurden, welche nicht hinderlich sind und daher am Gewehr verbleiben können, so ist jetzt verfügt worden, dass in den Ziffern 90 und 91 alle Stellen gestrichen werden sollen, welche das Abnehmen oder Wiederaufmachen der Laufdeckel vorschreiben.

A u s l a n d.

Österreich. Koppelbare Kochgeschirre. Seit Jahren ist das Bestreben der Kriegsverwaltung, eine bessere Methode zur Zubereitung der Mannschafkost ausfindig zu machen und nicht nur das „Abkochen“ zu beschleunigen und zu erleichtern, sondern auch leichtere und zweckmässigere Kochgeschirre einzuführen. Es sind auch verschiedene Modelle vorgeschlagen und

erprobt worden und haben namentlich zwei bei den vorjährigen Herbstmanövern in Ungarn verwendete und recht sinnreich erdachte Apparate vielen Beifall gefunden. Doch bedurfte die Aufstellung derselben und das Abkochen selbst eine längere Zeit, als zu wünschen wäre und wurde die Mannschaft zu den Erdarbeiten und beim Kochen in erhöhtem Masse in Anspruch genommen, sowie auch die neuen Kochgeschirre in Bezug auf Brauchbarkeit, den Kostenpreis und die leichte Verpackung nicht ganz genügen möchten. Nun scheint, nach den vorgenommenen gründlichen Versuchen zu urteilen, dieses Problem durch die koppelbaren Kochgeschirre eines Offiziers der Traintruppe in der gewünschten Weise gelöst worden zu sein. Diese Geschirre können nach verschiedenen Richtungen an- und aufeinander befestigt (gekoppelt) werden, sind wohlfeiler und leichter als die bisherigen und lassen sich leicht auf den Tornister des Infanteristen, sowie auf das Gepäck des Kavalleristen aufpacken und wieder abnehmen. Dabei ist die Herstellung von Herden oder Kochlöchern durch die Mannschaft und jede Erdarbeit überhaupt überflüssig, denn die Geschirre werden in Gestalt eines gewöhnlichen Küchenherdes auf dem blossen Erdboden über- und nebeneinander aufgestellt und wird in dem auf diese Art gebildeten hohlen Raume das Feuer angemacht, was natürlich leichter und sicherer, als bei den gewöhnlichen Erdherden geschieht. Die in Wien und an anderen Orten in Gegenwart von Vertretern der Truppen und des technischen Militärkomitees stattgefundenen Versuche haben ergeben, dass das Fleisch im Allgemeinen binnen 30 Minuten und selbst ganz frisch geschlachtetes Fleisch, das sonst mindestens eine Stunde bedurfte, binnen längstens 40 Minuten gar gekocht werden kann. Dazu kommt, dass zur Bereitung der „Ménage“ für 40 bis 50 Mann zwei Mann, von denen der eine ganz ungeübt sein kann, genügen und die Portionen der etwa beim Abessen nicht anwesenden Leute längere Zeit warm erhalten werden können. Jedenfalls werden diese Kochgeschirre auch bei den diesjährigen Manövern in ausgedehntem Masse erprobt werden.

(Berl. Militär-Ztg.)

Frankreich. Die grossen Manöver zwischen dem 16. und 17. Korps werden sich, wie aus dem vom Generalstabe festgesetzten Programm hervorgeht, in der weiten, zwischen Toulouse, Albi, Gaillac, Castres und Carcassonne gelegenen Zone abspielen. Die Konzentrierungsmärsche sollen gegen 25. August beginnen und die Manöver selbst vom 2. bis zum 13. September stattfinden.

England. Die Offiziersausbildung bildete den Gegenstand der Prüfung eines in London eingesetzten Ausschusses, dessen jetzt erschienener Bericht das gesamte bisher übliche System des militärischen Erziehungswesens, welches einer völligen Umbildung unterzogen werden müsste, verurteilt. Es sollen, wie vorgeschlagen wird, künftig in jedem Jahre 50 Offizierspatente an Studenten aus den englischen Kolonien vergeben werden. Hundert Patente sollen sofort an Universitätsstudenten gegeben werden, um sie zur Einschlagung der Offizierslaufbahn zu ermutigen. Es müsse ferner Kadetten, welche einen Zuschuss von 200 Pfund jährlich haben, möglich sein, bei der Kavallerie einzutreten. Dann solle ein Generalinspekteur für das militärische Erziehungswesen ernannt werden, dessen erste Pflicht es sein würde, die militärischen Instruktionbücher einer Revision zu unterziehen, soweit sie zu tadeln sind. Poloturniere zwischen verschiedenen Regimentern sollen verboten werden, ebenso die Sitte der Regimentier, sich Regimentskutschen, Hundementen etc. zu halten.